

## Vorwort

Zu den großen Fragen, mit denen sich die USPD auseinanderzusetzen hatte, gehörten Räte versus Parlament, Regierungsverantwortung oder Opposition, Weiterreiben einer Revolution über „die Massen“ oder Befähigung und Bildung der Massen, damit sie in Eigenverantwortung ihr Schicksal in die Hand nehmen können; Anschluss an die 2. bzw. 3. Internationale oder Weiterführung der IASP (‘Zweieinhalbten’); zentrale oder regionale Organisationsstrukturen; Zusammenarbeit mit anderen Arbeiterparteien oder Kampf um die Arbeiter für die USPD: um einige wichtige kontrovers diskutierte Fragen zu benennen. An jedem dieser Wegmarken galt es für die junge Partei, nach einer inhaltlichen Auseinandersetzung innerhalb der Mitgliedschaft Position zu beziehen und die dann gewonnene Position im politischen Alltag, soweit dies jeweils möglich war, gemeinsam umzusetzen.

Die USPD feierte großartige Erfolge bei den ersten Reichstagswahlen im Juni 1920 mit fast 5 Millionen Stimmen und knapp einer Millionen Parteimitglieder. Sie schien die MSPD fast einzuholen, aber sie scheiterte im Endeffekt an der Frage des Anschlusses an eine Internationale Arbeiterorganisation.

Vor fast 100 Jahren erschien 1922 die erste größere Arbeit über die USPD vom *Freiheit*-Redakteur Eugen Prager<sup>1</sup>; gut 50 Jahre später erschienen 1975 unabhängig voneinander drei Arbeiten über die USPD: Die Arbeit des Amerikaners David W. Morgan<sup>2</sup>, die Arbeit des Engländers Robert Wheeler<sup>3</sup> und meine Arbeit<sup>4</sup>. Alle drei Arbeiten forderten für eine künftige Gesamtgeschichte der USPD die stärkere Berücksichtigung der heterogenen regionalen Entwicklungen.

Die regionalen Entwicklungen der USPD sind nach 1975 für verschiedene Landesteile bearbeitet worden, z.B. für: München<sup>5</sup>, Pfalz<sup>6</sup>, für Thüringen<sup>7</sup>, Hamburg<sup>8</sup>, Württemberg<sup>9</sup> und Sachsen<sup>10</sup>. Haben diese regionalen Studien das bisher gezeichnete Bild der USPD verändert? verworfen? ergänzt? Wird durch diese regionalen Untersuchungen das bisherige Gesamtbild der USPD korrigiert? Wird der rasante Aufstieg 1919/1920 und die ebenso rasante Zerschlagung der USPD ab Herbst 1920 durch die

---

1 Prager (1922): *Geschichte der USPD*.

2 Morgan (1975): *Socialist Left*.

3 Wheeler (1975): *Geschichte*.

4 Krause (1975): *USPD*.

5 Anton (2015): *Die Spaltung*; Grau (2019): *Die USPD-Bayern*.

6 Hermann (1989), *Pfälzer USPD*.

7 Hasselbarth (2017): *USPD Thüringen*.

8 Ulrich (1993): *Hamburger USPD*.

9 Neuschl (1983): *USPD Württemberg*.

10 Krause (1979): *Protokolle USPD Sachsen*.

regionalen Untersuchungen deutlicher?, konkretisiert? Zeigen die Wahlergebnisse zum Reichstag oder in den Ländern weitere Erklärungen für die Entwicklung der USPD? Ergeben sich neue Fragen zur Geschichte der USPD, die für eine umfassende Geschichte der USPD zu erforschen und zu klären wären? Welche bisher nicht ausführlicher beschriebenen Entwicklungen durchlief die „USPD“ nach 1922? Diesen Fragen soll im Rahmen dieser Gesamtgeschichte intensiver nachgegangen werden.

Die regionalen Entwicklungen werden in dieser Arbeit einerseits zur Gesamtentwicklung parallel dargestellt – sie werden also in den sechs Hauptkapiteln behandelt, d.h. sie werden ‘aufgesplittet’ und nicht kontinuierlich in einzelnen Länderkapiteln behandelt.<sup>11</sup> Dadurch soll der unterschiedlichen regionalen Entwicklung der jeweils notwendige Raum in verschiedenen Zeitabschnitten im Zusammenhang mit der USPD-Gesamtentwicklung gegeben werden.

Nachdem in den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts intensiv über die USPD geforscht und veröffentlicht wurde, verlagerte sich die wissenschaftliche Arbeit zur Geschichte der Arbeiterbewegung auf andere Felder. Auch die seit über 20 Jahren erscheinende *Geschichte der Arbeiterbewegung* aus dem Verlag J.H. W. Dietz Nachf. hat den entsprechenden Band über die Zeit des Ersten Weltkriegs noch nicht herausgebracht, während die Bände über die Zeit des Kaiserreichs wie auch über die Weimarer Republik seit langem vorliegen.

Ein Grund für diese andauernde Nichtbeschäftigung mit Fragen der USPD mag daran liegen, dass sich weder die Sozialdemokratie noch die Kommunisten – wenn auch aus ganz unterschiedlichen Gründen – in der Tradition der USPD verstanden und verstehen.

In letzter Zeit gab es jeweils zum 100jährigen Gedenken Anlass für einige neue Arbeiten:<sup>12</sup> Seit 2017 und seit den Veröffentlichungen zu „100 Jahre Novemberrevolution in Deutschland“ kam dieser Zeitabschnitt wieder stärker ins öffentliche Bewusstsein und verschiedene Veröffentlichungen und Ergebnisse von Tagungen<sup>13</sup> haben sich mit diesem Zeitabschnitt erneut auseinandergesetzt.

---

11 Dies führt auf der einen Seite dazu, dass beispielsweise die Entwicklung der USPD in der Pfalz zu unterschiedlichen Zeiten an vier verschiedenen Stellen dargestellt wurde (Kap. I.8.h.; II.14.h, III.10.h. und IV. h.), hinzukommt, dass in den allgemeinen Teilen über die Streiks während des 1. Weltkrieges zusammenhängend auch die Pfalz behandelt (Kap. II.3 und II.5.) wird.

12 2017: Gründung der USPD vor 100 Jahren. (Krause (2017): *Gründung der USPD*).  
2018: 100 Jahre Novemberrevolution. (Jones (2018): *Am Anfang war Gewalt*).  
2019: 100 Jahre Ermordung von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht. (Piper (2018): *Rosa Luxemburg. Ein Leben*).  
Es steht an: 2020: 100 Jahre Spaltung der USPD. (Engelmann/Naumann (1993): *Zwischen Spaltung und Vereinigung*; Krause (2017): *Die USPD nach 1922*).  
2022: Wiedervereinigung zwischen USPD und MSPD zur VSPD.

13 Schöler (2018): *Weltkrieg, Spaltung*; Braune (2018): *Die USPD*.

Im Rahmen dieses hundertjährigen Jubiläums kann die hier vorgelegte revidierte, erweiterte, aktualisierte und veränderte Arbeit von 1975 gesehen werden. Aus den alten Veröffentlichungen *Zur Geschichte der USPD (1975)* und *Kontinuität und Wandel (1976)*, *Einleitung zu den Landesparteitagsprotokollen aus Sachsen (1979)*<sup>14</sup> und *Die USPD nach 1922 (2017)* wird jetzt ergänzt, überarbeitet und erweitert die *Geschichte der USPD 1917–1931 – Spaltungen und Einheit*. Die Arbeit versucht neben der Entwicklung der USPD entlang der zentralen Parteitage jetzt stärker die regionalen Entwicklungen der USPD – soweit sie erforscht sind – zu berücksichtigen. Bereits die Wahlanalyse aller 35 Reichstagswahlkreise ergänzt den Blick von der Berliner Perspektive auf die unterschiedlichen regionalen Stränge der Gesamtentwicklung hin und die Geschichte der USPD hört nicht 1922 auf.

Der Vollständigkeit halber werden im Kapitel V Informationen über die „USPD“ nach 1922 – in Anführungszeichen, da sie mit der 1917 gegründeten USPD nicht vergleichbar erscheint – zusammengetragen. Der Entwicklung der „USPD“ nach 1922 bis 1931 wird mehr Aufmerksamkeit gewidmet, als dies bisher geschah; auch der erstmalige Reprint des USPD-Parteitagprotokolls vom 1926, in der über die „USPD“ unter der Führung von Theodor Liebknecht einiges in Erfahrung zu bringen ist, soll dieser Tatsache Rechnung tragen. Material über diese „USPD“ ist nur rudimentär vorhanden. Politisch konnte diese „USPD“ nie als Massenbewegung innerhalb oder außerhalb des Parlaments wirksam werden, wie die Wahlergebnisse ab 1923 in aller Deutlichkeit zeigen, aber auch diese „USPD“ ist Teil einer Gesamtgeschichte der USPD.

Ergänzt wird diese Arbeit in einem umfangreichen dokumentarischen, statistischen und biographischen Anhang.

Natürlich ist der Blick heute ein anderer als vor 50 Jahren: Während es damals ein Wiederentdecken einer sozialistischen Strömung in und neben der SPD war, die nach der Arbeit von Eugen Prager<sup>15</sup> für Jahrzehnte kaum erforscht war (mit Ausnahme einiger Dissertationen in der DDR<sup>16</sup>, die allerdings nicht als Bücher erschienen waren), ist die Situation 50 Jahre später politisch und ökonomisch eine andere:

Es gibt im 21. Jahrhundert nicht mehr *die* traditionelle Arbeiterpartei, noch viel weniger *ein* traditionelles Proletariat. Die SPD hat seit dem Godesberger Programm von 1959 ihren Weg aus der Opposition zur Regierungsverantwortung über eine Kleine Koalition bis zu Großen Koalitionen fortgesetzt. Neben der *Sozialdemokratie* entstand die Partei der *Grünen* (1980) und später auch *Die Linke* (2007), die die

---

14 Krause (1976): *Kontinuität und Wandel*; Krause (1979) „Einleitung zu: *Protokolle der Landesversammlungen*.“

15 Prager (1922): *Geschichte der USPD*.

16 Beispielsweise Naumann, Horst (1961): *Der Kampf des revolutionären Flügels*; Walter, Henri, und Dieter Engelmann (1965): *Zur Linksentwicklung der Arbeiterbewegung*.

SPD ‘in die Zange’ nehmen. Seit 2018 haben die Grünen in einigen Bundesländern die SPD an Stimmen überholt und sich als liberal-konservative Partei neu verortet. Von einer kraftstrotzenden, sozialdemokratischen Partei der Arbeiter (der abhängig Beschäftigten) mit einem klaren sozialen oder gar sozialistischen Programm ist nichts mehr zu erkennen.

Spätestens seit den Wahlergebnissen 2019 ist in den Landesparlamenten und im Bundestag der Flügel der linken Parteien, der ehemaligen (aktuellen) Arbeiterparteien (*SPD* und *Die Linke*) so geschmolzen, dass darüber intensiv nachgedacht werden kann, ob und wie sich diese beiden Parteien – sofern sie gemeinsam in der Opposition sind – noch unterscheiden können, ob es nicht langfristig politisch notwendig ist, sich zu *einer gemeinsamen* Partei der abhängig Beschäftigten zusammen ‘zu raufen’, wie sich auch die USPD 1922 dazu durchgerungen hatte, wieder zur SPD zurückzukehren<sup>17</sup>. Wenn diese Auseinandersetzung – jenseits aller privaten und auch grundsätzlich historischen Enttäuschungen, Brüche und Verwerfungen – geführt werden würde, so könnte man durchaus noch einmal auf die Situation 1921/1922 zurückschauen. Zwar gab es vor 100 Jahren innerhalb der USPD und der MSPD wie auch heute bei den *Linken* und den Linken in der SPD immer wieder Stimmen, die sich für eine Einheit der Arbeiterbewegung aussprachen, aber nie wurde daraus ein *Mainstream*. Erst objektive Veränderungen außerhalb der beiden Parteien: das Erstarken der reaktionären Kräfte, die politischen Morde von rechts und die sich verschärfende ökonomische Krise führten beide Arbeiterparteien zu der Erkenntnis, dass ein weiteres Gegeneinander politisch kontraproduktiv wäre, dass diese Trennung und der Kampf gegeneinander nicht mehr aufrecht zu erhalten war.

Eine Rückbesinnung auf die Stärke und Schwäche der Arbeiterparteien (MSPD und Unabhängige) trotz all dieser historischen und sozialen Unterschiede scheint nicht nur von wissenschaftlichem Interesse.

---

17 Die spezifische Situation der KPD in der Weimarer Republik und ihre Einigungsschmalmeien, Einheitsfrontangebote werden an dieser Stelle nicht weiter verfolgt.